

DEUTSCHE BAUZEITUNG

Wochenblatt

Zusendungen
bittet man zu richten an die
Expedition
Buchhandlung von C. Beelitz,
Berlin, Oranien-Str. 75.

Insertionen
2½ Sgr. die Petitzeile.

herausgegeben von Mitgliedern

Bestellungen
übernehmen alle Postanstalten
und Buchhandlungen,
für Berlin die Expedition
Oranien-Str. 75.

Preis
25 Sgr. pro Vierteljahr.

des Architekten-Vereins zu Berlin.

Redakteur: K. E. O. Fritsch.

Berlin, den 28. Februar 1868.

Erscheint jeden Freitag.

Inhalt: Die Aufgabe der Baugewerkschulen und das Verhältniss zwischen Baugewerksmeistern und Architekten. (Schluss.) — Notizen über Heizung und Ventilation, gesammelt in Paris im September 1867. (Schluss.) — Zur Altonaer Konkurrenz. — Feuilleton: Deutsche Kirchenbaukunst und Zukunftsgothik vor der englischen Kritik. —

Mittheilungen aus Vereinen: Architekten-Verein zu Berlin. — Vermischtes: Mängel des Erdöls bei der Verwendung als Schmieröl. — Aus der Fachliteratur: Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure. — Personal-Nachrichten etc. —

Die Aufgabe der Baugewerkschulen und das Verhältniss zwischen Baugewerksmeistern und Architekten.

(Schluss.)

Wenn wir Ordnung in die Unklarheit der durcheinander gehenden Anschauungen zu bringen versuchen und alle Nebendinge bei Seite lassen, so wird sich die von Hrn. Prof. Bohnstedt angeregte Frage, welche den Kern der ganzen Kontroverse bildet, einfach dahin aussprechen lassen: Soll der Baugewerksmeister (Maurer- und Zimmermeister) gleichzeitig Architekt sein, d. h. schöpferisch im Gebiete der Baukunst wirken, oder soll er Handwerker im engsten Wortsinne bleiben, d. h. sich darauf beschränken, die Ideen Anderer mechanisch auszuführen? — Hr. Bohnstedt entscheidet sich für das Letzte, Hr. Prof. Schramm und Hr. Wanderley (dieser freilich nur indirekt) vertreten die erste Ansicht.

Sollen wir nunmehr unsere eigene Meinung aussprechen, so müssen wir zunächst gestehen, dass wir uns den Anschauungen des Hrn. Prof. Bohnstedt, soweit diese positive Vorschläge enthalten, nicht anschliessen können. Es lässt sich ein gewisser innerer Widerspruch in ihnen unmöglich verkennen. Denn um das zu leisten, was er von den Gewerksmeistern verlangt, brauchen diese wahrhaftig nicht alle jene Studien getrieben zu haben, die er für die Baugewerkschulen vorschreibt. Die Grenze aber, die er bei diesen Studien der schöpferischen, wenigstens der künstlerischen Thätigkeit setzen will, erscheint nicht nur willkürlich und — sit venia verbo — barbarisch: sie ist in Wirklichkeit auch ganz unmöglich festzuhalten. Mit welchen Mitteln soll es erreicht werden, dass Schüler, welche vier Jahre lang gezeichnet haben und so weit gelangt sind, jeden architektonischen Entwurf zu verstehen, dem Drange entsagen sollen selbst zu entwerfen? Kann ihnen etwa das Bauen nach eigenen Plänen verboten werden, soll man im Interesse der Kunst ihre künstlerisch schwachen Leistungen unterdrücken? Die Kunst wird sicher niemals dadurch gefördert, dass man sie monopolisirt! — Uebrigens wäre die praktische Konsequenz eines solchen Verfahrens, dass in jeder kleinen Stadt neben den schon vorhandenen Gewerksmeistern etwa eben so viele Architekten sich niederlassen müssten; denn sicher wird man nicht darauf verzichten wollen auch die kleineren und einfacheren Bauten, welche in ihrer überwiegenden Mehrzahl doch schliesslich die architektonische Physiognomie eines Landes dominiren, künstlerisch zu gestalten.

Ganz anders verhält es sich mit den Ausführungen des Hrn. Prof. Bohnstedt, wenn wir ihren negativen, kritischen Theil in's Auge fassen, dem wir unbedingt zustimmen müssen. Das Streben der Baugewerkschulen und ihre Leistungen in Ehren: aber Unterrichts-Programme sind noch kein Beweis, dass in Wirklichkeit Resultate erzielt werden, die den zu Grunde liegenden Absichten entsprechen. So wahr und schön der von Hrn. Prof.

Schramm entwickelte Satz ist, dass der echte Baumeister — er möge einen Titel tragen wie er wolle — eine innige Vereinigung von Kunst, Wissenschaft und Handwerk repräsentiren müsse, so wenig kann er uns überzeugen, dass irgend eine Anstalt der Welt im Stande sein sollte, einen Schüler innerhalb drei bis vier Semestern, sei es auch in 37 Lehrstunden wöchentlich, zu einer solchen Ausbildungsstufe zu fördern. Und zwar gilt dies, wie Hr. Prof. Bohnstedt seinerzeit schon so erschöpfend nachgewiesen hat, in erster Linie von der künstlerischen Ausbildung, die wir keineswegs einseitig bevorzugt, aber eben so wenig ganz in den Hintergrund geschoben sehen möchten. Wir wollen Keinem zu nahe treten und Niemand verletzen, aber liegt die Gefahr nicht nahe, dass die Baugewerkschulen in ihrer gegenwärtigen Organisation zumeist weder Künstler erziehen, noch Handwerker, sondern Zwitter zwischen beiden, Dilettanten mit oberflächlichen Kenntnissen, aber mit einer Selbstüberschätzung, die der Pflege von Kunst, Wissenschaft und Technik wahrlich eben so schädlich ist, als die frühere Einseitigkeit in diesen Richtungen?

Um es jedoch offen auszusprechen — die Schuld dieser Verhältnisse liegt nichts weniger als an den Baugewerkschulen; die Einrichtung derselben ist vielmehr der naturgemässe Ausdruck der unentschiedenen Stellung, welche unsere gegenwärtigen Baugewerksmeister einnehmen. Und diese Stellung müssen wir zunächst in's Auge fassen, wenn wir die Frage, die uns beschäftigt, lösen wollen. Die Gefahr, mit einer solchen Erörterung bei manchen derselben anzustossen, verhehlen wir uns nicht, aber wir vertrauen nicht minder auf die Einsicht der andern, die es würdigen werden, dass uns nur sachliche und nicht persönliche Gesichtspunkte leiten.

Gewiss ist der Zwiespalt zwischen „gelehrten“ und „praktischen“ Technikern, wie er so lange unheilvoll bestand und noch jetzt nicht ganz überwunden ist, tief zu beklagen, aber es dürfte doch wohl ein grosser Irrthum sein, ihn auf die Thätigkeit einzelner Männer (der italienischen Künstler der Renaissance) zurückzuführen und nicht vielmehr mit dem Umschwunge im Zusammenhang zu setzen, den die moderne Zeit im gesamten geistigen Leben der Völker vollzogen hat. Ein noch grösser Irrthum sind die Mittel, welche hier und da zur Heilung dieses Zwiespaltes vorgeschlagen sind. So haben die Fanatiker mittelalterlicher Zustände die Rückkehr der Kunst zum Handwerk gepredigt und alles Ernstes verlangt, dass der Baumeister in seiner Studienzeit wieder ein Schurzfell umbinden müsse, wenn das architektonische Heil neu erblühen solle! Eine Phrase, die ungefähr ebenso lächerlich ist, als wenn man an keinen Künstler glaubt, der nicht auf einer Akademie studirt hat. Denn der Mittel und Wege ein Ziel zu erreichen sind unzählige und die Form, sich dadurch technische Kenntnisse zu erwerben, dass

man eigenhändig mauert und zimmert, unserem heutigen zeitsparenden Zeitgeiste gegenüber doch wohl eine zu rohe. Zur schlichten Art des wirklichen Handwerkers aber kann man den Architekten heut nimmermehr wieder zurückführen. Die Zeit hat ihn mitten zwischen die gewaltigsten Kulturbewegungen, ja auf deren Höhe gestellt und schon das Maass allgemeiner Vorbildung, noch mehr das Maass derjenigen unentbehrlichen Fachkenntnisse, die nothwendig theoretisch gelernt werden müssen, entheben ihn jener Sphäre. So ist an eine Vereinigung von Kunst und Handwerk in der Architektur, wie sie im Mittelalter bestand, nie mehr zu denken; eine Theilung der Arbeit zwischen Kopfwerkern und Handwerkern, zwischen erfindenden Architekten und ausführenden Werkleuten, und das Bedürfniss einer verschiedenartigen Vorbildung für beide wird immer bestehen bleiben.

Aber die naturgemässen Vertreter dieser beiden Fachklassen sind nicht der Architekt und der Baugewerksmeister, sondern der Architekt und der Gesell, oder, wenn man den obersten Repräsentanten des Letzteren in Betracht zieht: der Architekt und der Polier! In die Stellung der Poliere will daher Professor Bohnstedt von seinem Standpunkt aus in durchaus logischer Weise die Baugewerksmeister herabdrücken; denn jenes Maass von theoretischen Kenntnissen, das er von diesen verlangt, passt durchaus auf die an einen guten Polier zu stellenden Anforderungen.

In der That dürfen wir uns nicht verhehlen, dass das Institut unserer heutigen Baugewerksmeister, sobald man ihnen das Recht — oder was sachlich dasselbe sagen will — die Fähigkeit der Erfindung, d. i. die Funktion des Architekten abspricht, eine völlig überflüssige Zwischenstufe im Baufach bildet. Als Beweis mag einfach gelten, dass bei fast allen Bauten, wo ein besonderer Architekt fungirt, die Meister nur noch in finanzieller Hinsicht, als „Unternehmer“ in Betracht kommen, während in rein technischen Fragen Architekt und Polier meist unmittelbar mit einander zu verkehren pflegen. — Sollte man uns hier noch eine andere Bedeutung der Baugewerksmeister entgegenhalten wollen, sollte man auf ihre Stellung dem Gesetze gegenüber verweisen, auf die bekannte „Verantwortlichkeit“, welche dem Publikum „Garantie“ gegen die Gefahren des Pfscherthums bietet? — Oft genug ist in den letzten Jahren diese harmlose Illusion widerlegt worden. Denn diese Garantie kann doch wahrlich nie im Bestehen einer Prüfung, sondern lediglich in persönlicher Ehrenhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit gesucht werden und jene Verantwortlichkeit ist eben nur eine formelle, nicht aber eine faktische, da der Meister seine Baustellen nicht ununterbrochen beaufsichtigen kann, die eigentliche Verantwortlichkeit also doch wieder dem Polier überlassen muss!

Wie die Dinge heut liegen, muss die Stellung unserer Baugewerksmeister wirklich in erster Linie rein materiell und geschäftlich, sie muss vom Gesichtspunkte eines „Privilegiums“ aufgefasst werden.

Ein Privilegium einmal den Gesellen gegenüber! Denn jene breite demokratische Grundlage, auf welcher das Meisterthum zu beruhen scheint, ist thatsächlich schon erheblich verschoben worden und jene Fälle, dass Baugewerksmeister von der Pike an gedient und durch harte Arbeit, eisernen Fleiss und eine hervorragende Intelligenz aus der Zahl der gewöhnlichen Gesellen sich emporgearbeitet haben, sind nicht mehr die häufigsten. Auch unter ihnen hat sich eine Aristokratie gebildet, Meistersöhne, die ihre Lehrlings- und Gesellenzeit häufig nur pro forma absolvirt und mit der eigentlichen Praxis nicht mehr zu thun gehabt haben, als die „gelehrten“ Architekten, denen solches dann gerade von ihnen am Meisten vorgeworfen wird. Dass Sonne und Wind zwischen ihnen und dem armen Gesellen, der eine Dorfschule besucht hat, nicht gleich vertheilt sind, wenn es sich um eine Meisterprüfung handelt, braucht wohl kaum bewiesen zu werden. —

Ein noch entschiedeneres Privilegium aber den Architekten gegenüber, die nicht Gewerksmeister sind und daher nicht das Recht haben, Gesellen zu halten und Bauten auf eigene Hand auszuführen. Denn der grossen

Masse der Bauherren gegenüber, die nicht die Einsicht hat, den idealen Werth eines Bauwerks zu würdigen, wird der Gewerksmeister, der ihnen materielle Vortheile bietet und Kunst und Erfindung scheinbar umsonst als „Zugabe“ in den Kauf giebt, dem Architekten, der seine Erfindung bezahlt nehmen muss, stets den Rang ablaufen. Als daher bei Erlass des Preussischen Gewerbegesetzes von 1849 den geprüften Baumeistern jenes Recht, Gesellen zu halten, genommen wurde, während man den Baugewerksmeistern das Recht liess, baupolizeilich gültige Entwürfe anzufertigen, hatte der damalige Protest des Architektenvereins zu Berlin allerdings seine formelle und materielle Berechtigung. Auch das Institut der Preussischen Privatbaumeister ist seit jener Zeit, wo ihm vor den Rechten des betreffenden Handwerks nur der wohlklingende Titel und eine beschränkte Anstellungsfähigkeit im Kommunal-Dienste gelassen wurden, ohne sonderliche praktische Bedeutung.

Nach allem bisher Gesagten ist es wohl kaum noch einem Zweifel unterworfen, worin wir die Lösung des Zwiespaltes zwischen Architekten und Baugewerksmeistern suchen, und wie wir die von uns aufgestellte Frage beantworten wollen. Die Lösung kann nicht anders gefunden werden, als in völliger Freiheit.

Der Unterschied zwischen Architekten und Baugewerksmeistern muss beseitigt, der Stand der Baugewerksmeister als ein vom Staate privilegiertes Institut muss aufgehoben werden!

Und hoffentlich ist diese Forderung keine aussichtslose und in der Luft schwebende; denn schon verlautet, dass bereits dem nächsten Reichstage des Norddeutschen Bundes ein Gesetz vorgelegt werden wird, das vollständige Gewerbefreiheit auch in Bezug auf das Baugewerbe bringen soll, und einem solchen Beispiele würden auch die übrigen Staaten Deutschlands sich nicht entziehen können. Freilich wird der Kampf gegen diese Neuuerung noch ein harter werden; die Punkte, die jedoch hauptsächlich in's Spiel kommen dürften, liegen unserer diesmaligen Besprechung zu fern, als dass wir sie aufnehmen könnten. Ein neues, wenn auch nicht das wesentlichste Moment zu der Frage dürften wir immerhin geliefert haben. —

Wir erwarten von einer solchen Totalreform der äusseren Verhältnisse unseres Baufaches die allerfruchtbringendsten Resultate. Denn es darf angenommen werden, dass die bisherigen Baugewerksmeister, sobald sie der freien Konkurrenz mit den Architekten unterworfen sind, danach trachten werden, gleichfalls Architekten in voller und ganzer Bedeutung des Wortes zu sein. Jenes bedauerliche „Gut genug“, mit dem sie bisher durch ihr Privilegium geschützt, auch mit einer verhältnissmässig niedrigen Ausbildungsstufe, mit einem wohlfeilen Dilettantismus in der Kunst sich begnügen konnten, wird einem ernsten, allseitigen Streben Platz machen, das höchste Ziel zu erringen und jene so oft schon genannte harmonische Vereinigung von Kunst, Wissenschaft und Technik sich anzueignen. — Doch nicht als ob wir thörichter Weise glaubten, dass Alle dieses Ziel erreichen werden. Es wird wie in jedem Stande, neben ganz Unfähigen und Leichtfertigen unendlich viele Abstufungen des Könnens geben. Eine noch engere Theilung der Arbeit wird ganz von selbst stattfinden — wer vorzugsweise mit Kunsttalent beglückt ist, wird sich mehr der Erfindung, wem praktischer Sinn und treffliche technische Erfahrung zur Seite stehen, mehr der Ausführung widmen; — aber diese Arbeitstheilung wird eine naturgemässe sein, sie wird auf einer freien Entwicklung der Verhältnisse beruhen und sich nicht dem Zwange der Schablone beugen müssen. Und gerade bei der eigenen Art unserer vorwiegend doch idealistischen Nation können wir hierin auf noch ganz andere Erfolge rechnen, als sie Frankreich und England aufzuweisen im Stande sind.

Dass damit auch die Frage über die Aufgabe der bisherigen Baugewerkschulen sich von selbst löst, liegt nahe. Denn wenn es in solchen Verhältnissen auch Jedem überlassen bleiben muss, den Weg seiner Ausbildung so zu wählen, wie Anlage, Neigungen und die persönlichen

Bedingungen es wünschenswerth machen, so wird doch ganz von selbst die Organisation der bisherigen technischen Bildungsanstalten eine entsprechende Reform erleben. Während die Staatsinstitute sich dann ausschliesslich und offen der Aufgabe widmen mögen, technische Beamte zu erziehen, werden dem Bedürfniss entsprechend neue Anstalten für die Ausbildung der Architekten von Fach entstehen. An die Baugewerkschulen wird dann die Wahl heran treten, entweder durch eine angemessene Erweiterung sich zu solchen auszubilden und somit dem Zuge zu folgen, dem sie bereits jetzt — wir möchten sagen verschämt — gehuldt haben, oder ein Paar Grade hinabzugehen und sich auf die Ausbildung tüchtiger Poliere zu beschränken. Eine Trennung beider Anstalten halten wir für unbedingt geboten, denn wir können der Ansicht des Hrn. Prof. Schramm keineswegs beipflichten, dass wer zum Architekten verdorben ist, allenfalls noch immer einen brauchbaren Polier abgiebt. —

Das ist das Bild der äusseren Entwicklung unsres Fachs, wie wir sie nach Freigebung desselben erwarten. Grösseres versprechen wir uns von seiner inneren Entwicklung. Denn wenn es einst keine Architekten und Baugewerksmeister mehr giebt, sondern nur eine grosse Zahl freier, in gemeinschaftlichem Streben vereinter Baumeister, so kann es keinem Zweifel unterliegen, dass unsere edle Kunst, bis jetzt noch immer ein zarter Pflingling auf deutscher Erde, wieder Wurzel schlägt im Bewusstsein der Nation und damit den fruchtbaren Boden gewinnt zur Entwicklung neuer Keime. Es kann kein Zweifel sein, dass sich diese Keime zu neuer prächtiger Blüthe entfalten werden. — F. —

Notizen über Heizung und Ventilation, gesammelt in Paris im September 1867.

(Schluss.)

Aspiration nach der Methode 1a.

II. Die Heizungs- und Ventilations-Anlagen im Corps législatif werden jetzt ganz nach obigem Prinzip und zwar unter Leitung des General Morin, der jene Einrichtungen getroffen, ausgeführt werden. Natürlich müssen sie sich hier dem alten Hause anbequemen. 15 □^m. ist die Summe der Querschnitte aller Ausströmungsöffnungen der schlechten Luft, unter und bei den Sitzen projektirt, 6 □^m. wird der horizontale und 5 □^m. der vertikale Querschnitt des Aspirationskanales angelegt werden. In dem vertikalen Theil soll unten eine Feuerung mit eisernem Schornstein angebracht werden, der bis zur halben Höhe des Schachtes aufsteigt. Die Heizkanäle haben

grössere Querschnitte. Sie steigen senkrecht bis über den Saal auf, treten dort in eine Mischkammer und von dort durch die Decke in den Saal.

Die gegenwärtige Einrichtung ist komplizirt und unzureichend.

Wenn ventilirt werden soll, so gelangt die in 3 Luftöfen gewärmte und in 7 Mischzimmern mit der frischen Kellerluft gemengte Luft durch Oeffnungen in den Saal, welche an seiner halbkreisförmigen Peripherie in drei verschiedenen Höhen angebracht sind. Wegen der verschiedenen Form und Grösse der Mischkammern kann die Luft natürlich nicht überall mit derselben Temperatur und Intensität in den Saal gelangen. Die Abführung der verdorbenen Luft erfolgt unter den Sitzen durch zahlreiche Gitter zu einem Vorraum, welcher mit zwei Aspirations-schächten kommunizirt. In diesen stehen am Fuss besondere Luftöfen, deren eiserne Rauchrohre bis zu halber Höhe hinaufreichen und ausserdem ihre warme Luft frei in die Schachte aufsteigen lassen, um durch deren saugende Wirkung zum Effekt der Ventilation beizutragen. Von demselben Vorraum und durch dieselben Oeffnungen aber, durch welche während der Thätigkeit der Ventilation die schlechte Luft abgeführt wird, tritt vor Beginn der Ventilation die warme Luft in den Saal, so dass eine Menge Klappen geöffnet und geschlossen werden müssen, wenn die Ventilation anfangen soll.

III. Die neuen Pariser Theater: Chatelet, Lyrique, Gaieté.

In dem Aufsatz über Ventilation mit komprimirter Luft in No. 50 d. Bl. ist der neuen Einrichtungen im Théâtre Lyrique gedacht. Die Aspiration der Beleuchtung über der Decke hat sich so kräftig erwiesen, dass der Zutritt der frischen Luft auf den dazu bestimmten, allerdings sehr komplizirten Wegen ungenügend war, und die durch die Thüren und die Bühnen-Oeffnung eintretende kalte Luft das Publikum in hohem Grade belästigte. Man bringt deswegen jetzt einen Strahl komprimirter Luft im Zuführungskanal an, dessen kräftige Wirkung die Widerstände zu überwinden geeignet ist.

Aspiration nach der Methode 1c.

Die Ventilation durch Rauchrohre, wie sie unter Andern im Jüdischen Krankenhause zu Berlin und in der Gebäranstalt in Hildesheim Anwendung gefunden hat, ist neben anderen Einrichtungen auch im Hospital Chateaudun zur Ausführung gekommen.

Auf der diesjährigen Pariser Industrie-Ausstellung waren über die Ventilation dieses Spitals folgende Angaben zu finden.

FEUILLETON.

Deutsche Kirchenbaukunst und Zukunftsgothik vor der englischen Kritik.

Wir haben uns schon bei früheren Gelegenheiten dahin ausgesprochen, dass wir der Kritik deutscher Architekturzustände von Seiten des Auslandes, wenn sie die Devise „sine ira et studio“ in ihrem Banner führt, stets gern unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Wir sind der Ansicht, dass in jeder wohlwollenden Kritik der Keim zu Gutem liegt und haben in speziellem Bezug auf England sowohl im persönlichen Verkehr mit dortigen Fachgenossen als auch aus den Aeusserungen der Fachjournale die Ueberzeugung gewonnen, dass den Besprechungen, welche das deutsche Bauwesen in den englischen Fachzeitingen erfährt, fast ausnahmslos diejenige wohlwollende Gesinnung zu Grunde liegt, welche denselben in unseren Augen überhaupt erst Werth verschaffen kann. Wenn wir somit einerseits zugeben, dass diese Kritik unsere Beachtung verdient, weil wir darin unpartheiische Urtheile finden, so übersehen wir andererseits auch den Nutzen nicht, welcher der englischen Kunst aus einer genauen Kenntniss deutscher Zustände erwächst, und diese Gegenseitigkeit der Interessen betrachten wir als naturgemässe Brücke zur allmäligen Verständigung der Fachgenossen zweier geistes- und stammesverwandten Nationen.

Ein Umstand, welcher das Interesse beider Länder für einander bedeutend gehoben hat, ist der ungeheure Umschwung, der sich in den Ansichten des englischen Publikums über Deutschland, als Folge der letztjährigen politischen Ereignisse vollzogen hat. Wir finden fortlaufend Beweise dafür in der Tagespresse, so wie in den Fachzeitingen und wir müssen hervorheben, dass der „Builder“, die angesehenste englische Bauzeitung, sich in dem uns vorliegenden Jahrgange 1867 mehr mit Deutschland als mit allen übrigen Ländern des Kontinents zusammengenommen beschäftigt.

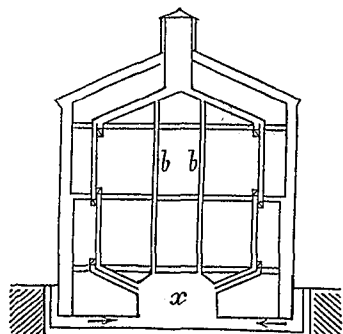
Ein besonders beachtenswerther Aufsatz über „den gegenwärtigen Zustand der deutschen Kirchenbaukunst“, der in zwei der letzten Nummern als Leitartikel erschienen ist, fordert uns zu einem nähern Eingehen auf seinen Inhalt auf.

Der Verfasser nimmt gleich in der Einleitung Veranlassung, den freudigen Gefühlen seines gothisch geschulten Herzens beredten Ausdruck zu geben, indem er auf die bedeutsame Thatsache hinweist, dass ein Stil, welcher drei Jahrhunderte hindurch gemissbraucht worden war, fast gleichzeitig in allen Ländern Europas wieder erstand, und sich, wie ihm scheint, vor Allem in Deutschland wieder zu der Schönheit und Erhabenheit entfalten werde, welche die Zeit seiner höchsten Blüthe im Mittelalter mit einer ewig strahlenden Glorie umgaben. In dem historischen Rückblick auf die deutsche Kirchenbaukunst, den er daran schliesst, spricht er sich mit viel Wärme über den Antheil Deutschlands an der Entwicklung des ro-

Im Souterrain des Gebäudes sind auf beiden Seiten und in gleicher Entfernung von der Mitte zwei kombinierte Luft- und Wasseröfen *a* aufgestellt. In der Mittelachse war ausserdem eine kleine Maschine *b* angebracht, welche (wie bei der Gebäranstalt von Hannover) durch zwei kleine Ventilatoren jenen Apparaten die Luft mit einem Drucke zuführt, der ihre weitere Bewegung nach Oben kräftig befördert. Für die Aufsaugung der schlechten Luft ist nun im Dachgeschoss um das eiserne Rauchrohr jeder Ofenfeuerung herum ein Aspirationsmantel zum Dach hinausgeführt, der unterhalb durch die Kanäle *d* mit den Krankenzimmern in Verbindung steht. Um die saugende Wirkung dieser Anordnung zu erhöhen, ist ausserdem noch bei *f* eine Feuerung um jenes Rauchrohr angeordnet. Der Eintritt der frischen, so wie der Austritt der verdorbenen Luft finden am Fussboden des Krankenzimmers statt.

Aspiration nach der Methode 2 a.

In den Bureaux der Lyoner Eisenbahn hat man eine Einrichtung getroffen, bei der man die aufsteigende Kraft warmer Luft, oder richtiger gesagt den Ueberschuss an Kraft, mit welchem eine leichte warme Luftsäule von der schweren Atmosphäre nach Oben gedrängt wird, nutzbar macht um andere Luft mit fortzureissen.



aufsteigenden schlechten Luft.

In nebenstehender Figur ist *x* eine kombinierte Luft- und Wasser-Heizung. Besondere Leitungen warmer Luft *b* sind von ihr aus zu dem normal darüber befindlichen Aspirationsmantel geführt und bewirken in den schräg aufsteigenden Kanälen im Dachboden in welche sie zunächst eintreten, eine schnellere Bewegung der von den Bureaux

manischen Stils aus, von dem er zugesteht „dass ihn die Deutschen zu einer Vollkommenheit ausgebildet haben, die er in keinem andern Lande erreichte“; nach kurzer Erwähnung des beinahe dreihundertjährigen Stillstandes im Kirchenbau begrüsst er die Errichtung einiger romanischen und gothischen Kirchen in der Mitte der dreissiger Jahre durch König Ludwig von Baiern als die Morgenröthe einer neuen Aera der Kirchenbaukunst, vor Allem aber des gothischen Stils, und datirt den wirklichen Beginn der neuen Epoche von der Wiederaufnahme der Arbeiten am Kölner Dome im Jahre 1842.

Von da ab zieht der Verfasser hauptsächlich den wiederaufblühenden gothischen Kirchenbau in den Kreis seiner Betrachtungen und führt, nachdem er sich eingehend mit Zwirner's hervorragenden Leistungen beschäftigt hat, alle Momente an, welche die schnelle Entwicklung der Gothik förderten. Dahin rechnet er die Bemühungen Heideloff's um die Restaurationen der Nürnberger Kirchen und des Bamberger Doms, die Restaurationen der Kirchen zu Regensburg, Ulm, München, Speyer, und die Werke Gaertner's und Moller's; vor Allem aber misst er dem durch Scott mit der Erbauung der St. Nicolaikirche zu Hamburg gegebenen Beispiele einen wesentlichen Einfluss auf die Geschmacksrichtung des deutschen Publikums bei.

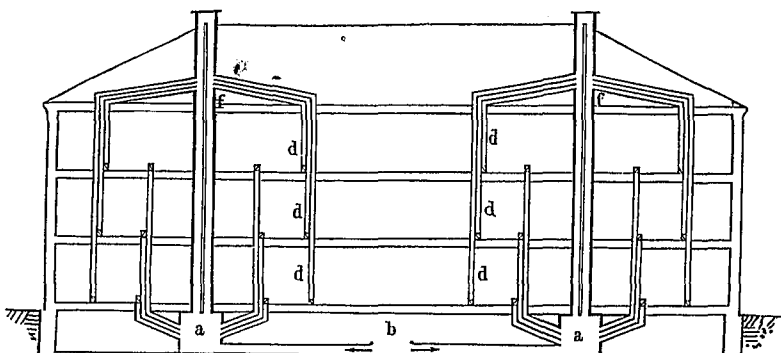
„Bei allen Bemühungen der Architekten, sagt er, sich zu einem edlen und geläuterten Stile durchzuringen, und trotz der vortrefflichen Aufklärungen, welche Heideloff,

Pulsion nach der Methode 2.

I. Unter den zahlreichen, auf Pulsion basirenden Pariser Ventilationen sei hier des Systems von Thomas und Laurens auf der Männer-Abtheilung des Spitals Lariboisière gedacht.

Ein mechanischer Ventilator treibt dort die auf der Höhe eines Thurmes durch einen weiten Schacht gewonnene Luft durch ein, im Anfang 1,1^m weites, unter der Decke des Souterrains aufgehängtes Blechrohr den einzel-

nen Sälen zu, in welche sie durch die Wasseröfen eintritt. Diese Wasseröfen stehen in der Mitte der Säle und werden durch Dampfrohre erhitzt, die von demselben Kessel ausgehen, welcher auch für die Maschine den Dampf liefert. Das Kondensationswasser in den Dampfrohren läuft in den Kessel zurück.



Hospital Chateaudun.

Das Austreten der schlechten Luft aus den Sälen erfolgt durch Kanäle von 0,20^m und 0,25^m Querschnitt, welche in den Fensterpfeilern zwischen je zwei Betten liegen und sich im Dachboden zu einem, den Pavillon überragenden Lüftungsthürmchen von 1,25^m Weite vereinigen. —

So sicher die Wirkung dieser Einrichtung ist, so hat sie doch ihre Nachtheile. Die Menge der durch letztgedachtes Thürmchen abgeführten Luft beträgt nämlich selbst im Winter nur die Hälfte der durch die Pulsion den Sälen zugeführten Luft, während sie im Sommer sich sogar auf ein Viertel jener Menge reduziert. Wenn nun auch das dadurch nothwendig werdende Austreten der Luft durch die zufälligen Oeffnungen der Thüren, Fenster etc. weniger nachtheilig ist, als das Eintreten frischer Luft auf diesem Wege sein würde, so zeigen sich doch erhebliche Unannehmlichkeiten beim jedesmaligen Oeffnen von Thüren oder Fenstern, indem durch dasselbe jene reguläre Luftbewegung gestört wird. Nicht selten ist daher ein Zurücktreten der Luft aus den Abführungskanälen beobachtet worden, bei welchem auch die verdorbene Luft anderer Säle in einen Krankensaal gelangen und ansteckende Krankheiten verbreiten kann.

Trotz dieser eben gerügten Nachtheile hat man sich doch entschlossen, das System von Thomas und Lau-

Moller und Gaertner über das Wesen des gothischen Stils gegeben hatten, waren die ersten Schöpfungen der neuen Epoche doch nur geistlose Reproduktionen älterer Werke und zeigten oft einen phantastischen Wirrwarr von allerhand Stilen. Man kämpfte und strebte und konnte doch nicht eher zur klaren Erkenntniss des Richtigen und Schönen gelangen, als bis die beiden grössten Meister neuer gothischer Kunst, Statz in Köln und Schmidt in Wien, die Führung übernahmen. Sie waren die ersten Deutschen, welche eine untadelhafte Gothik zur Anwendung brachten und seit sie die Kirchenbaukunst wieder in die ihr gebührende Stellung eingesetzt haben, hat Deutschland überraschende Fortschritte darin gemacht.“ Mit unverkennbarem Wohlbehagen schildert nun der Verfasser das Wirken dieser beiden Männer und bespricht eingehend die St. Mauritiuskirche zu Köln, die Marienkirche in Linz, die Kirchen zu Eupen und Kavelaar von Statz, so wie die Lazaristenkirche und die Kirche auf dem Weissgraben zu Wien von Schmidt. —

Bis hierher zeigt der Verfasser eine im Allgemeinen richtige Auffassung der einschlagenden Verhältnisse; um so mehr ist zu bedauern, dass er zum Schluss sich und seinen Landsleuten ein Schreckgespenst vormalt, dessen Konturen, wenn wir sie im richtigen Lichte ansehen, zu Nebel zerfliessen; er nennt diesen bösen Geist „die Zukunftsgothik“ und stellt ihn uns bei Besprechung der neuen protestantischen Kirche zu Ludwigshafen vor. „Diese Kirche ist innerlich und äusserlich mit ärm-

rens, seiner kräftigen Wirkung halber, auch bei dem neuen grossen Hôtel Dieu in Paris mit geringen Modifikationen zur Anwendung zu bringen. Auf der Frauen-Abtheilung des Spitals Lariboisière in Paris ist das Aspirationssystem von Léon Duvoir zur Anwendung gekommen, das des Vergleichs halber hier kurz besprochen sein mag. Eine in jedem Pavillon im Keller angebrachte Wasserheizung erheizt durch die von einer Spirale im Dach herabsteigenden Rücklaufrohre die einzelnen Säle. In den Sälen ist das Rohrsystem zu Oefen vereinigt, welche die äussere Luft durch direkte Kanäle aufsaugen und in den Saal führen. Die Abführung der schlechten Luft erfolgt durch andere Kanäle, die ebenso wie im System von Thomas und Laurens in den Fensterpfeilern angeordnet sind, und die sich im Dachboden in einem wohlverschlossenen Kämmerchen um jene oben angeführte Heisswasserspirale vereinigen. Ein hoher Lüftungskamin darüber führt so die schlechte Luft zum Dache hinaus.

Als Nachtheile dieser Einrichtung haben sich herausgestellt:

1) Die bei weitem grössere Wirkung der Aspiration im Dach im Gegensatz gegen die Aspiration der Oefen in den Sälen, welche nur $\frac{1}{3}$ der abgesogenen Luft liefert. Die übrige Luft gelangt auf sehr nachtheilige Weise durch Fenster und Thüren in den Saal.

2) Die durchaus ungleiche Wirkung der Aspiration bei verschiedenen Witterungsverhältnissen.

3) Die Unmöglichkeit, die neue Luft von einem unbedingt gesunden Orte zu entnehmen, da dieselbe durch Fenster und Thüren, sowie durch jene zu den Oefen geführten Kanäle direkt von Aussen kommt und oft Bestandtheile enthält, die von benachbarten Pavillons ausgestossen sind.

II. Die Heizung und Ventilation eines Pavillons im Hospital Beaujon nach dem System van Hecke.

Ein Calorifère-Ofen im Souterrain saugt die äussere Luft durch einen Zinkzylinder von 0,75^m Weite an (welcher in einem benachbarten Garten bis zu 3^m Höhe aufgeführt ist) und treibt sie den drei übereinander befindlichen Sälen durch ein Rohr zu, dessen Durchmesser sich von Etage zu Etage um ein Drittel verringert. Bis zum Erdgeschoss hat dasselbe 0,75^m, bis zum ersten Stock 0,60^m und etwa 0,40^m Durchmesser in seinem letzten zum zweiten Stockwerk aufsteigenden Theil. Die durch Register verstellbaren Ausströmungsöffnungen liegen in kleinen, das Rohr umgebenden Wärmöfen, die vom Keller aus noch besonders heizbar sind und die Ausströmung befördern. Das Kanalsystem für die Abführung der schlechten Luft

entspricht in der Hauptsache den Anordnungen im Spital Lariboisière. Die Aussaugung selbst erfolgte im Anfang durch einen im Dachboden aufgestellten zweiflügeligen mechanischen Ventilator, der vom Keller aus durch eine Maschine von 1 Pferdekraft in Umdrehung versetzt wurde. Später stellte man den mechanischen Ventilator vor dem Luftofen im Souterrain auf und vermehrte dadurch die Kraft der Einströmung frischer Luft gegenüber der der Absaugung. Die hierdurch erzielten Resultate waren besonders darum günstiger als früher, weil nun durch Fenster- und Thüröffnungen nur eine Luftbewegung von Innen nach Aussen, nicht aber im umgekehrten Sinne stattfinden konnte. Schmieden.

Zur Altonaer Konkurrenz.

In welcher Vertrauensseligkeit trotz mannichfacher Enttäuschungen die Künstler immer wieder bereit sind, durch die Betheiligung an öffentlichen Preisausschreiben ihr Glück zu versuchen, und wie wenig von betreffender Seite in vielen Fällen immer noch gethan wird, diesem Vertrauen gerecht zu werden, zeigt in eklatanter Weise wieder der Fall der Altonaer Konkurrenz.

Zu derselben sind, so niedrig die ausgesetzten Preise gegriffen waren, von 33 Architekten Pläne eingegangen, welche in Summa gewiss viel Zeit, Mühe und Geld repräsentiren. Hat aber Alles die Altonaer Kirchen-Bau-Kommission nicht veranlassen können, auch nur das Wenige zu thun, was sie zu thun versprochen hatte!

Das am 30. September 1867 Seitens dieser Kommission ausgegebene „Programm“ verspricht: „Mindestens zwei Preise müssen vergeben werden.“ Dieselbe Kommission giebt jetzt einem Vorschlage Folge, wonach „Keiner der eingegangenen Pläne um deswillen prämiirt werden kann, weil . . .“

Faktisch freilich hat man dennoch zwei Pläne prämiirt, aber, und das muss sicher sehr seltsam erscheinen, zwei Pläne, welche von der Konkurrenz ganz auszuschliessen man sich verpflichtet hatte, denn „Diejenigen Pläne, welche eine höhere Bausumme erfordern, sind von der Konkurrenz ausgeschlossen“ war gleichfalls in jenem Programm zu lesen. Auch hat man, wie einer der Herren Preisrichter den Unterzeichneten benachrichtigt, das Projekt, an welchem Letzterer theilhaftig ist, wirklich „ausgeschlossen weil es die Bausumme überschreitet.“

Am Allerseltsamsten muss es erscheinen, dass die nach der Bekanntmachung der Kommission ebenso die Bausumme überschreitenden prämiirten Pläne jetzt sogar höhere Preise bekommen, als es möglich war, wenn sie die Bausumme nicht überschritten, d. h. dem Programme Genüge gethan hätten.

Ich habe mich, wie jedenfalls alle Uebrigen, an dieser Konkurrenz betheiligt, indem ich erwartete, dass die Kirchen-Bau-Kommission dem, wozu sie sich in ihrem „Programm“

lichen, allen möglichen Stilen entnommenen Ornamenten überdeckt und ist eins der abscheulichsten Bauwerke, das wir je gesehen haben. Sie ist in dem Stile erbaut, den die Deutschen „Zukunftsgothik“ nennen und über den wir bei dieser Gelegenheit einigen Aufschluss geben wollen. Seine Wiege ist München, wo auch seine wildesten Auswüchse, das Maximilianum und die Maximiliansstrasse zu finden sind. Die Hauptgrundlagen des Stils sind florentinisch-romanische und spätgothische Elemente; um aber das Gemisch noch etwas wunderlicher zu machen, hat man die Grundelemente mit etwas Maurisch, etwas Indisch und einigem Chinesisch versetzt. Als Material verwendet man hauptsächlich einen glasirten, mohrrübenfarbenen Ziegelstein, und wo Putz vorhanden ist, erscheint derselbe meist blassroth gefärbt. — Es ist traurig, dass gerade München, dem wir den neuen Aufschwung der deutschen Kirchenbaukunst zum grössten Theile danken, solchem Kinderspiele verfallen ist. Dieser schönen erhabenen Kunst wird dieser Augen beleidigende Stil in ihrer fernerer Entwicklung noch die grösste Gefahr bringen, denn er muss schliesslich eine totale Zerstörung alles guten Geschmacks, aller künstlerischen Schicklichkeit zur Folge haben. — Es ist unmöglich, einen Stil für die Zukunft zu schaffen, unsere Pflicht ist, den Bedürfnissen der Gegenwart zu genügen, die Zukunft wird schon neue Formen erfinden, wenn sie deren bedarf.“

Mit diesem Schlusssatz sind wir vollkommen einverstanden und glauben auf der Basis der darin enthaltenen

Behauptung die oben ausgesprochenen Befürchtungen widerlegen zu können. Der Herr Verfasser übersieht, dass die Bewegungen, welche er in der deutschen Gothik wahrgenommen hat, nicht den Zweck verfolgen, einen Stil für die Zukunft zu schaffen, sondern, dass sie eben aus dem immer dringender werdenden Bedürfniss entsprangen, den Anforderungen der Gegenwart gerecht zu werden. Wir können jetzt weder im Profan- noch im Kirchenbau die Werke der klassischen Gothik ohne Modifikationen zu Vorbildern nehmen, die Fortschritte der Technik und der Zwang finanzieller Einschränkung bedingen andere Konstruktionen und anderes Material, als jene Werke aufweisen, und das Bestreben, die unerlässliche Harmonie zwischen Konstruktionen, Material und Ansprüchen der Aesthetik herzustellen, hat auch die Versuche ins Leben gerufen, deren Schöpfern der Herr Verfasser die Absicht unterlegt, den Entschliessungen einer späteren Epoche vorgreifen zu wollen. Dass hier und da Verirrungen vorgekommen sind, finden wir weniger auffallend, als vielmehr ganz natürlich, denn wir können nicht auf theoretischem Wege zum Ziele gelangen, sondern müssen experimentell verfahren. Dass es aber, und hoffentlich in nicht zu ferner Zeit gelingen werde, eine Lösung zu finden, welche den praktischen Anforderungen ebenso entspricht, wie sie die Erwartungen des Herrn Verfassers erfüllen möge, „dass sich in Deutschland die Gothik zu der Schönheit entfalte, welche ihre Blüthezeit im Mittelalter charakterisirt,“ glauben wir zuversichtlich.

verpflichtet hatte, nachkommen würde. Ob dies geschehen, darf ich hiernach dem Urtheil der Herren Fachgenossen zu entscheiden überlassen.

Cassel.

Carl Schäfer, Architekt.

Mittheilungen aus Vereinen.

Architekten-Verein zu Berlin. Versammlung am 22. Februar 1868. Vorsitzender Hr. Adler, anwesend 154 Mitglieder und 9 Gäste.

Der Vorsitzende machte eine Anzahl kleinerer Mittheilungen über innere Angelegenheiten des Vereins, aus denen nur hervorzuheben ist, dass sowohl Hr. Schmieden als auch Hr. Spiecker die Wahl zum Oberbibliothekar für das Gebiet des Hochbaus abgelehnt haben. Hr. Jacobsthal wurde hierauf mit sehr grosser Majorität zu dieser Stelle berufen.

Hr. Herrmann hielt einen längeren, mit grossem Interesse aufgenommenen Vortrag über die Lokomobile und deren Bedeutung für die Baustelle, dessen Mittheilung uns. Zeitg. zugesagt ist.

Die grosse Anzahl der Fragen, welche eingegangen war, und von denen nur der kleinere Theil zur Beantwortung kommen konnte, gab dem Vorsitzenden zu der Anregung Veranlassung, dass es nothwendig sein werde, eine besondere ständige Kommission einzusetzen, welche die Durchsicht und Vertheilung der Fragen in geordneter Weise zu leiten habe.

— F. —

Vermischtes.

Hr. Architekt und Ingenieur Scharrath zu Bielefeld giebt uns folgende Mittheilung: No. 8 der Deutschen Bauzeitung bringt einen Aufsatz über „Erdöl als Schmiermittel“, zu welchem ich auf Grund vierjähriger Erfahrungen folgende nicht hervorgehobene Mängel desselben zur Sprache bringen möchte.

Es ist dies nämlich das durch den Mangel an Fett entstehende Schwerergehen der Maschine, resp. die Vermehrung der Reibung gewöhnlichem abgelagerten Rüböl u. dergl. gegenüber. Bei täglich gehenden Maschinen, die keine Verharzung entstehen lassen, dabei aber die kostbare Kraft der Menschen und der Thiere zum Betriebe haben, ist daher Erdöl nicht zu empfehlen. Maschinen aber, die nur periodisch gehen, wo also das Schmiermittel als Harz klebend wirkt, werden einen grossen Vorzug durch das Schmieren mit Erdöl erhalten. Solche Maschinen sind Mangeln, Waschmaschinen, Winden, Nähmaschinen, Pumpen, Spritzen u. dergl. Auch auf Wanduhren, Thürschlösser, Klingelzüge, Thürhaken, physikalische Modelle ist das Erdöl sehr anwendbar.

Wo also bei grossen Kräften eine starke Welle mehr als zwei Lager hat und demnach die übrigen Lager durch eine grössere Reibung in Folge des Erdöls leiden könnten, ist genau zu untersuchen, ob das zu gebrauchende Erdöl auch nicht die Reibung vermehrt.

Aus der Fachliteratur.

Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure. Jahrgang 1868, Heft I. enthält die „Theorie und Konstruktion der Zentrifugalpumpen von C. Fink, Professor an der Königl. Gewerbe-Akademie“, eine Abhandlung, die sich der allgemeinsten Beachtung zu erfreuen haben wird und auch das Interesse unserer Leser beanspruchen darf. Wir heben aus dem Schlussresumé die wichtigsten Konstruktionselemente hervor:

1. Durchmesser des Sauge- und Druckrohres in Fussen

$$d = 2,78 \sqrt{\frac{Q}{\sqrt{2gH}}}$$

wenn Q das Wasserquantum pro Sekunde, H die gesammte Sauge- und Druckhöhe.

Architekten-Verein zu Berlin.

Versammlung am 29. Februar 1868.

Tagesordnung:

- 1) Beurtheilung der Monatskonkurrenzen.
- 2) Vortrag der Herren Orth, Hauczmann und Elliesen.

Bekanntmachung.

Die durch den Tod des bisherigen Stadtbaumeisters vakant gewordene Stelle soll möglichst rasch wieder besetzt werden.

Hierauf reflektirende qualifizierte Baumeister wollen ihre desfallsigen Bewerbungen, nebst Zeugnissen über ihre frühere Thätigkeit, bis zum 15. März l. J. an das unterzeichnete Amt einreichen. Fixes Einkommen 1000 Thaler; Privatpraxis nicht ausgeschlossen. Trier, den 12. Februar 1868.

Das Ober-Bürgermeister-Amt.
Ramshorn.

2. Innerer Raddurchmesser = $1,2 d$

Aeusserer - - - = $2,4 d$

3. Lichte Höhe des Rades innen = $0,36 d$

- - - - - aussen = $0,18 d$

4. Konstruktion der Radschaukel: Man theile den Zentrwinkel von 160° durch Radien in n Theile, desgl. durch konzentrische Kreise die Radbreite. Der Durchschnitt des ersten Radius mit dem ersten Kreise, des zweiten mit dem zweiten etc. giebt die Punkte der Radschaukel.

5. Zahl der Schaufeln = 6.

6. Spiralförmige Erweiterung: die Querschnitte wachsen auf der Peripherie gleichförmig bis $0,675 d$, und erweitert sich dieses Rohr dann auf eine Länge = $3 - 4 d$ bis d .

7. Peripheriegeschwindigkeit = $1,25 \sqrt{2gH}$

Wächst diese Geschwindigkeit bis $1,44 \sqrt{2gH}$, so ist die Leistung = $1\frac{1}{2} Q$.

8. Der Nutzeffekt muss steigen, wenn die Reibungswiderstände sich vermindern. Eine solche Verminderung findet aber Statt, wenn man sich 2 Pumpen in der Weise zu einer vereinigt denkt, dass das Rad die doppelte Höhe erlangt und der Zufluss von beiden Seiten stattfindet. In den obigen Formeln ist dann $\frac{1}{2} Q$ statt Q zu setzen, und vereinigen sich die beiden Saugrohre zu einem von der doppelten Weite.

9. Wenn auch aus der aufgestellten Theorie nirgends hervorgeht, dass die Zentrifugalpumpen nur für gewisse Druckhöhen oder gewisse Wassermengen brauchbar sind, so giebt es doch für die praktische Ausführung ganz bestimmte Grenzen, über welche hinaus die Riemen die Kraft nicht mehr übertragen, sondern in Folge der vermehrten Zentrifugalkraft gleiten.

10. Die Saugehöhe muss, um das Eindringen von Luft möglichst zu verhindern, so gering wie möglich angenommen werden (nicht über $12'$; H nicht über $25'$). Gr.

Personal-Nachrichten.

Der Baumeister Voigtel zu Berlin ist als Assistent des Ministerial-Bau-Raths im Kriegs-Ministerium angestellt.

Der Landbaumeister Böttcher zu Cöln ist in die dortige Kreisbaumeister-Stelle versetzt.

Das Bauführer-Examen haben am 22. Februar bestanden: Carl Wilh. Paul Schulz aus Berlin, Gust. Ed. Emil Spillner aus Potsdam.

Offene Stellen.

1. Zum Bau zweier Zweigbahnen der Lahn-Eisenbahn werden zwei Baumeister, womöglich im Eisenbahnbau und in Brücken-Fundirungen erfahren, sofort gesucht. Meldungen bei der Königl. Eisenbahn-Direktion in Wiesbaden.

2. Ein älterer Bauführer findet gegen 2 Thlr. Diäten beim Bau der Saarbrücken-Saargemünder Bahn Beschäftigung. Meldungen sind an die Königliche Eisenbahn-Direktion in Saarbrücken zu richten.

3. Gesucht wird ein geprüfter Bauführer, der längere Zeit bei Eisenbahnbauten beschäftigt gewesen und besonders mit der Aufnahme von Erdarbeiten vertraut ist. Diäten $1\frac{1}{2}$ Thlr. pro Tag. Gef. Off. sub E. R. Guben, Frankfurterstrasse 408.

Brief- und Fragekasten.

Hrn. V. in Flatow. Besten Dank für Ihre freundlichen Gesinnungen. Wir haben schon an die Besitzer des Architekten-Kalenders, sowohl in dem Buche selbst, als mehrfach in diesem Blatte, die Bitte gerichtet, uns Berichtigungen und Verbesserungsvorschläge nicht vorzuenthalten und wiederholen diese Bitte hiermit. Jede derartige Zusendung (unter der Adresse: Verlagsbuchhandlung von Carl Beulitz, Berlin, Oranienstrasse 75) wird uns sehr willkommen sein.

Beiträge mit Dank erhalten von den Herren B. in Haina, S. in Bielefeld, H. in Berlin, L. in München, E. in Zürich.

Ihre Hochzeit melden:

K. E. O. Fritsch,
Klara Fritsch, geb. Köhne.

Berlin, 25. Februar 1868.

Wilhelm Beemelmans, Baumeister,
Therese Beemelmans, geb. Kockerols,
Vermählte.

Berlin und Würm.

Würm, den 22. Februar 1868.

Am 5. Februar früh 9 Uhr starb der Herzogl. Anhalt. Bau-Inspektor Ph. Toelpe zu Ballenstaedt in seinem 64. Lebensjahre nach sechstägigem Krankenlager an einer Schleimhautentzündung. Dies Freunden und Bekannten desselben zur Nachricht.

Im Auftrage der tiefbetrübten Hinterbliebenen

A. Toelpe, Bauakademiker.

Bekanntmachung.

Zur diätarischen Wahrnehmung der Geschäfte des 2. städtischen Baumeisters hieselbst wird sofort ein Baubeamter gegen 2 Thlr. Diäten gesucht. Bewerber wollen sich unter Beifügung der Zeugnisse bei der unterzeichneten Deputation längstens innerhalb 3 Wochen melden.

Stettin, den 14. Februar 1868.

Die städtische Bau-Deputation.

Ein junger Mann (Maurer), mit gutem Zeugniß versehen, der drei Jahre lang bei einem Baumeister in Berlin theils mit Bureauarbeiten, theils bei Banausführungen beschäftigt war, wünscht eine Stellung in der Provinz als Bureaugehülfe oder Geschäftsführer bei einem Maurermeister, oder auch bei einem sonstigen Bauunternehmer als Bauaufseher anzunehmen. Der Antritt kann sofort erfolgen! Etwaige Offerten wird gebeten, poste restante Peitz, L. H. 64 einzusenden.

Stellegesuch.

Ein junger Architekt aus Süd-Deutschland sucht hier eine Stelle bei Bau-Ausführungen oder als Zeichner. Derselbe wäre bereit, in den ersten Monaten als Volontair zu dienen. Gef. Anträge unter der Chiffre J. Z. 12 befördert die Expedition dies. Zeitung, woselbst auch Zeugnisse über die praktische und theoretische Ausbildung des Obigen vorliegen.

Ein junger Maurermeister, der längere Zeit bei Banausführungen beschäftigt war, sucht anderweitiges Engagement. Gefällige Adressen in der Expedition dieser Zeitung sub M. A. 13.

Baugewerkschule zu Holzminden a. Weser.

Tüchtige Bauaufseher, Maurer- und Zimmerpolire, Zeichner für Bau- und Maschinen-Bureaux aus der Zahl der Schüler, welche die oberen Klassen der Bauhandwerker-, Mühlen- und Maschinenbauer-Abtheilung der Herzoglichen Baugewerkschule hieselbst absolvirt haben, können durch den Unterzeichneten zugewiesen werden. Bei dem bevorstehenden Schluss des Wintersemesters bitte ich die Anforderungen baldigst einzureichen.

Der Vorsteher der Baugewerkschule
G. Haarmann.

Gotha-Leinefelder Eisenbahn.

Zur Ausführung der Erdarbeiten für die Gotha-Leinefelder Eisenbahn sollen auf der Strecke von Gotha bis Langensalza drei Loose und zwar:

1. ein Loos mit 78271,2 Schachtrüthen zu bewegendem Bodens, einschliesslich der Böschungsarbeiten veranschlagt auf 86168 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf.
2. ein desgleichen mit 72121,3 Schachtrüthen wie vor 116559 Thlr. 22 Sgr. 1 Pf.
3. ein desgleichen mit 84038,1 Schachtrüthen wie vor 109753 Thlr. 4 Sgr. 8 Pf.

im Wege des öffentlichen Submissionsverfahrens an qualifizierte Unternehmer verdingen werden.

Die Pläne, Anschläge und Submissions-Bedingungen sind im Abtheilungs-Bureau zu Gotha an den Wochentagen einzusehen. Die Submissions-Bedingungen werden auf portofreies Ansuchen kostenfrei von dem Unterzeichneten mitgetheilt.

Die versiegelten Offerten sind, mit der Aufschrift:

„Offerte zur Uebernahme von Erdarbeiten zum Bau der
Gotha-Leinefelder Eisenbahn“

versehen, bis spätestens zu dem

am 9. März d. J., Vormittags 11 Uhr

in dem oben bezeichneten Bureau anstehenden Termine portofrei einzureichen. In diesem Termin wird die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen.

Gotha, den 11. Februar 1868.

Der Abtheilungs-Baumeister
Witzack.

Die Zinkgiesserei f. Kunst & Architektur

von

Schaefer & Hauschner

Berlin, Friedrichsstrasse 225

empfeht alle in dieses Fach schlagende Arbeiten. Von dem reichhaltigen Modell-Lager stehen genaue Zeichnungen und Photographien stets zu Diensten.

JOH. HAAG

Civil-Ingenieur

Maschinen- und Röhrenfabrikant

zu Augsburg

liefert

Wasserheizungen

aller Art, mit und ohne künstliche Ventilation, für Wohnhäuser, öffentliche Gebäude, Krankenhäuser, Gewächshäuser etc., sowie

Dampfheizungen

Dampfkoch-, Wasch- u. Bade-Einrichtungen.

Pläne und Anschläge nach eingesandten Bauzeichnungen, sowie Brochüren und jede Auskunft ertheilt gratis

Ingenieur Robert Uhl zu Berlin

Französische Strasse 67.

Die Maschinenbauwerkstätte von

AHL & POENSGEN in Düsseldorf

empfeht sich zur Anfertigung von

Wasserheizungen

aller Art, mit und ohne Ventilation, für Wohnhäuser, öffentliche Gebäude, Krankenhäuser, Gewächshäuser etc.

sowie **Dampfheizungen, Bade-Einrichtungen** etc.

Unsere Wasserheizungsanlagen lassen sich ohne jede Schwierigkeit auch in schon bewohnten Gebäuden einrichten.

Kostenanschläge, Pläne, Beschreibungen und Atteste werden auf Verlangen gratis eingesandt.

Thurmuhren

Stationsuhren und Läutewerken

empfeht sich

C. RÖSSNER

Berlin, Kommandanten-Strasse 45.

P. P.

Wir haben unsere seit 30 Jahren bestehende Brennerei von

Oppelner hydraulischem Kalk

wieder eröffnet und empfehlen solchen den Herren Baumeistern und Bauunternehmern in bekannten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Oppeln, im Februar 1868.

E. Muhr's Wwe. & Sohn.

W. Grube

Buchbinder-Meister, Berlin, Bernburger-Strasse No. 26

empfeht sich zum sauberen Aufziehen von architektonischen Zeichnungen auf Oelpapier etc., Karten und Oeldruckbildern, sowie auch zum billigen Einbinden von Büchern.



TELEGRAPH

Commandit-Gesellschaft auf Actien

Levin & Co.

Berlin, Wilhelmsstrasse No. 121.

Als vorzüglich bewährt empfehlen:

Haus-Telegraphen

Elektrische Uhren,

öffentliche Institute erspriessliche Arten von Anlagen und der dazu gehörigen Apparate sind in unserem Ausstellungssaale zur gefälligen Ansicht aufgestellt.

neuester Konstruktion mit kontraktlicher 10 jähriger Garantie für Leitungsfähigkeit und Dauer unseres präparirten Drathes, bei billigster Preisnotirung.

selbstthätig, ohne Drathleitung, für Zimmer und öffentliche Zwecke als Thurm- und Perron-Uhren. Eine Auswahl hiervon, sowie alle für Hausleitungen, Fabriken, Schulen, Krankenhäuser, öffentliche Institute erspriessliche Arten von Anlagen und der dazu gehörigen Apparate sind in unserem Ausstellungssaale zur gefälligen Ansicht aufgestellt.



Telegraphen-Bau-Anstalt, Fabrik für Apparate zur Haustelegraphie

von

Keiser & Schmidt, Oranienburger-Strasse 27 in Berlin.

offerirt Schreib- und Zeiger-Apparate, **galvanische Klingeln** und **Tableaux**, Zug-, Druck- und Tretkontakte, **(Kontrollen für Hôtels)**, pneumatische Klingeln etc.

Galvanische Klingeln erlauben die komplizirtesten, mit anderen Klingeln nicht erreichbaren Kombinationen und geben dadurch den bequemsten Haustelegraph; ihre Apparate enthalten kein Gummi oder sonstige der Zerstörung leicht ausgesetzte Stoffe und sind dadurch die dauerhaftesten; ihre Leitung wird unsichtbar und trotzdem zugänglich gelegt, sie haben den Vorzug der Eleganz und Sicherheit.

Galvanische Leitungen werden von uns **10 Jahre** garantirt.

Luftdrucktelegraphen (pneumatische Klingeln) für einfache und kurze Leitungen zu empfehlen; Sprachröhre etc.

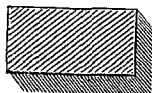
Preisverzeichnisse, Vorschläge und Anweisung zum Legen der Leitung gratis.

PREIS-COURANT

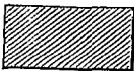
über Sandsteine zu Treppen und Plinthen aus den Steinbrüchen des Steinmetzmeisters **C. F. Paetz in Velpke**.

Maass: rheinländisch.

Preise: franco Berlin.



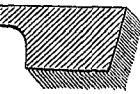
Treppenstufen, die obere und vordere Ansicht
fein geflächt à □ Thlr. — 25. —
Desgl. geschliffen à □ „ 1. 5. —



Desgl. an allen Ansichten fein
gefäch à □ „ 1. 7. 6.
Desgl. geschliffen à □ „ 1. 27. 6.



Desgl. mit Gesims, an allen
Theilen fein gefäch à □ „ 1. 17. 6.
Desgl. geschliffen à □ „ 2. 5. —



Desgl. m. vorspringend. Platte,
die obere und vordere An-
sicht fein gefäch à □ „ 1. — —
Desgl. geschliffen à □ „ 1. 12. 6.

Für Podeste bis 50" Flächeninhalt 2 1/2 Sgr. bis 5 Sgr. und
Desgl. von 50 — 100" Flächeninhalt 5 — 15 Sgr. mehr à □

Plinthen mit Fache, bis 8" stark, die vordere Ansicht

fein gefäch Thlr. — 22. 6.
Desgl. geschliffen „ 1. 2. 6.
Desgl. 12" stark, fein gefäch „ — 28. —
Desgl. geschliffen „ 1. 8. —

Für einfaches geschliffenes Gesims kommt hinzu 5 — 8 Sgr.
do. gefächtes do. do. 3 — 6 Sgr.

nicht, nimmt keine Feuchtigkeit an und hat eine dem Granit gleich-
kommende Festigkeit. Derselbe ist insofern dem Granit vorzuziehen,
als er für immer einen festen Auftritt behält und sich nicht wie
Granit glatt läuft, daher namentlich für Treppen und Perrons zu
empfehlen.

Proben desselben liegen bei dem Herrn **Maurer-
meister Maske in Berlin, Belle-Alliance-
Strasse 75** zur geneigten Ansicht und werden Bestellungen
dasselbst oder direkt entgegen genommen.

C. F. PAETZ in Velpke
(im Braunschweigischen.)

Boyer & Consorten
in Ludwigshafen am Rhein.

Spezialität

für

Luftheizungen

neuesten Systems.

Todtenkopf.

Alle Sorten **Caput mortuum**, frachtfrei allen Eisen-
bahnstationen geliefert, empfehlen zu billigsten Preisen

MAUEL & HAHN in Düsseldorf.

Für Anlage von **künstlichen Felsen, Kaskaden,
Grotten und Aquarien** empfehlen sich
M. Czarnikow & Co., Berlin, Schwedterstrasse 263

Centrifugal-Pumpen

sowie Kolben-Pumpen jeder Art liefert die

Maschinenfabrik von MÖLLER & BLUM
Berlin, Zimmerstrasse 88.

Ornamente aus gepresstem Zinkblech,

sowie Anfertigung aller Arten Bau-Arbeiten, empfiehlt zu den billig-
sten Preisen

Ferd. Thielemann

Hof-Klempner-Meister

Berlin, Dorotheenstrasse No. 38.

Zeichnungen und Preiscurant gratis.

Kommissionsverlag von Carl Beelitz in Berlin.

Luftdruck-Telegraph.

Dieser neue Haustelegraph übertrifft in jeder Weise die Leistun-
gen aller bisher bekannten Klingelvorrichtungen, bedarf zu seiner
Wirksamkeit keiner Batterie, erfordert keine Unterhaltung und ist
dem Verderben und der Abnutzung nicht im Geringsten ausgesetzt.

Er fungirt und ist bereits erprobt in vielen Privat- und öffent-
lichen Gebäuden, unter anderen im hiesigen Justiz-Ministerium, im
neuen Rathhause, in Bethanien, in der Königlichen Feldprobstei,
im Hôtel Royal, Hôtel de France, etc.

Die prompte und exakte Einrichtung dieser neuen Haustelegra-
phen übernimmt

die Fabrik von **Hugo Becker in Berlin**
Leipziger-Strasse 106.

Unsere Geschäftsfreunden zeigen wir ergebenst an, dass wir
Herrn Civil-Ingenieur

F. Scheer zu Berlin

die Agentur der Fabrikate unserer Maschinen-Fabrik und Eisen-
giesserei für die Provinz Brandenburg und die Lausitz über-
tragen haben. —

Isenburg, den 8. Februar 1868.

Gräfl. Stolberg-Wernigerodische Faktorei.

Bezugnehmend auf obige Anzeige empfehle ich mich zur Lie-
ferung von

Dampfmaschinen nach Corliss System

bis 100 Pferdekraft, Förder- und Gebläsemaschinen, hydr. Pressen,
Turbinen etc. in solider Ausführung zu billigen Preisen. —

Von Giesserei-Fabrikaten liefere ich

aus besonders festem Material

Maschinenguss, Baukonstruktionen, Treppen, Gitter, Monumente etc.
sowie Retorten und Schalen für chemische Fabriken.

F. Scheer

Berlin, Chaussee-Strasse 98.

Cementröhren und Kanäle in allen Dimensionen
liefern billigst **M. Czarnikow & Co., Schwedterstr. 263.**

R. Riedel & Kemnitz

Ingenieure und Maschinenfabrikanten in Halle a. S.

liefern **Warmwasserheizungen**

(Niederdruck) für elegante Wohnhäuser, (ältere und Neubauten)
Gewächshäuser, Bureaux, Schulen und Spitäler;

Luftheizungen

für Kirchen und andere grosse Räume.

Pläne und Anschläge nach eingesandten Bauzeichnungen gratis

Die

Portland-Cement-Fabrik „STERN“

Toepffer, Grawitz & Co.

in Stettin

empfiehlt den Herren Bau-Beamten, Bau-Unternehmern und Cement-
Händlern ihr Fabrikat in bester Qualität und reeller Verpackung
ganz ergebenst, und sichert die prompteste Ausführung der hiermit
erbetenen gefälligen Aufträge zu.

Spiegelglas, belegt und unbelegt,

Rohglas in Stärken von 1 1/2", 1", 1/2",

Tafelglas, französisches, belgisches und rheinisches Fabrikat
in allen Dimensionen empfiehlt

B. Tomski

Berlin, Oranienburger-Strasse 45.

Für Wasserdichtmachen überschwemmter Kellerräume unter
Garantie der Haltbarkeit empfehlen sich

M. Czarnikow & Co., Schwedterstrasse 263.

Druck von Gebrüder Fickert in Berlin.